Glaube

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **5 (1909-1910)**

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vollendeten ist: „Es scheint mir eine Pflicht der Stadt Rom, alles zu tun, um bestehende Möglichkeiten, weitere Figuren zu finden, gewissenhaft und vollständig zu erschöpfen."

H. BLÜMNER.

□□□

GLAUBE

Ob man dich, Dreifach-Einziger, besser misst,
Wenn man die Splitter deines Seins geschliffen?
Weil du im Stückwerk mir ein Ganzes bist,
Hab ich als Staub den Gott in dir begriffen.

Du wogst das Staubkorn einst in deiner Hand,
Der Urblock trug es, und im Gang der Erde
Warf mich dein Fluch ans Meer zu anderm Sand:
Sei fruchtbar! Sei lebendig! Stirb und werde!

So ward ich Mensch! Dein Schmerze früh versöhnt,
Trug ich die ew'ge Sehnsucht durch die Gassen —
Ach, wärest du geehrt, geliebt, gekrönt,
Du stehst einst in der Menge doch verlassen!

Da schaut ich auf und maß das eigne Leid
Am Leid der Welt, am Kampf von tausend Händen!
Da sprach der Stern der Unbegreiflichkeit:
Mit dir und *Allen muss* es sich *vollenden!*

Da schmolz mein Gram, wie Eis im warmen Föhn!
Ich sah nun Land und Farben, Blumen wieder!
Da sah ich dich! Du stand'st im Tau — so schön!
Und aus den Tränen keimten meine Lieder . . .

Vom Schmerz gesegnet schon im Mutterschoß!
Im Streit geliebt, im Tode noch umstritten!
Kraft ist mein Glaube, und ein Götterlos,
Zu *leben*, wenn ich längst schon ausgelitten . . .

CARL FRIEDRICH WIEGAND

□□□